Beſchreibung
der
Eliſeiſchen Felder
zu
Pyrmont.

Eine
Ode
an den
Prinzen von Ithaca.

1749.

Wójcik 967

Die Weisheit führte deine Jugend
Zur Wissenschaft und frühen Tugend,
Beglückter Prinz von Ithaca! a)
Doch hat es dir allein geglücket?
O Nein! auch mich hat dies entzücket,
Was einst dein Aug bewundernd sah.

a) Geneigter Leser, um dir ein vergebenes Nachdencken zu ersparen, will ich wohl so aufrichtig seyn und bekennen, daß diese Ode nur im Scherz an den Prinzen von Ithaca gerichtet sey. Denn ich weiß wohl, davon nun schon eine geraume Zeit tod ist und also dieß er nicht mehr lesen kan.

Auch mich verblendet jener Schimmer;
Calypso und ihr Frauenzimmer:
Auch mich ruft die Unsterblichkeit; b)
Auch mich hat jener Schild bedecket,
Der einst die Liebe abgeschröcket,
Als sie dir mit dem Pfeil gedräut. c)

Auch ich bestieg des Charons Nachen; d)
Auch mich hat der dreyfache Rachen e)
Des Höllenhundes angebellt:
Auch ich sah die gepriesnen Felder,
Anmuthge Quellen, kühle Wälder,
Die Lust der stillen Unterwelt.

Dies sah ich! f) Ungewohnte Triebe,
Die ich nie fühlte, wenn ich schriebe,
Erfüllen meinen Busen nun. g)

Drum

b) Was habe ich aber nöthig selbige bey der Calypso zu suchen, da ich als ein Dichter, löblichem Herkommen nach, sie selbst zu vergeben habe?

c) Die Gefahr war wohl so groß nicht, denn sie kann ihre Pfeile besser gebrauchen.

d) Ich sage dieses nur aus Scherz, denn ich habe weder den Charon noch seinen Nachen jemals gesehen.

e) Ist abermahl Scherz; laß dir nicht bange um mich werden.

f) Homer war so glücklich nicht, denn er war blind.

g) Ist ein gewöhnliches gekünsteltes Vorgeben der Dichter, wenn sie ihren Alltagsgedanken einen Schwung geben

Drum wirſt, Du mir, O Prinz erlauben h)
Das, was mir ſchwer fiel, dir zu glauben i)
Jezt ſelbſt der Nachwelt kund zu thun.

Auf welchem Weg, in welchen Gründen
Iſt dieſer Zauberort zu finden?
Wie heiſſt er? wer beherrſchet ihn?
Wer ſind die, welche er entzücket?
Was iſt die Anmuth die ihn ſchmücket?
Wie bringt man da die Tage hin? k)

Dort wo des Herrmanns kayſre Schaaren
Dem ſtolzen Römer ſchrecklich waren; l)
Dort wo Germanicus geſiegt;
Dort wo die fabelhaften Ratten
Der Kinder Schwarm entführet hatten; m)
Da iſt es auch wo PYRMONT liegt. n)

wollen. Ich bin noch freymüthiger zu geſtehen, daß ich ſie auch bis dieſe Stunde nicht fühle, und ſie ſo wenig zu fühlen hoffe, als andere, die dergleichen immer wollen gefühlet haben.

h) Ueberflüſſige Höflichkeit! Er kann es ja nicht wehren.

i) Und andere mir noch weniger glauben werden. Dieſes einzurücken hat der Vers nicht leiden wollen.

k) Eh ich ungefragt antworten wollte, habe ich mich lieber ſelber fragen wollen.

l) Dieſer Umſtand iſt wahr. Man findet noch von ihren Aſchentöpfen; Die ſilbernen Adler aber ſind in mäch-tere Länder geflogen

m) Man darf aber hier herum nicht gar zu laut davon ſprechen, es ſezt Stöße.

n) Nehmlich nicht weit davon.

Ein Wall von ungemeßnen Höhen o)
Die, als wir sie von fern gesehen,
Das Auge unersteiglich hieß
Und die doch Pferde, Mann und Wagen
Ganz sicher und gemächlich tragen,
Umgiebt und schüzt dies Paradies.

Ein Fürst, der zwar den Feind bekrieget,
Doch mehr der Bürger Herz besieget,
Aus dem die Huld und Gnade lacht;
Und der auch dem geringern Stande
Die hohen Blicke nie entwandre,
Hat diesen Ort so schön gemacht. p)

Um ihn herum macht ein Gedränge
Von Schönen, fast den Raum zu enge,
Den er zu seiner Pracht erliest;

Aus

o) Ich habe sie nicht gemessen und du wirst dir die Mühe auch ersparen.

p) Wer dieses grossen Printzen Nahmen nicht schon kennet, ist auch nicht werth ihn zu erfahren. Du G. l. aber darfst es meiner Bescheidenheit nicht zuschreiben, daß ich hier nicht eine dir verdrießliche, den Dichtern aber, die ihrem Helden gerne Nebenbuhler wählen, besonders angenehme Vergleichung mit den Helden des Homers angestellet habe: denn es ist alles bloßen Mitleiden gegen diesen meinen blinden Erzvater geschehen, weil seine fabelhaften Helden, gegen einen Wirklichen gar zu viel verliehren mögten.

Aus deren blinzenden Geſichtern,
Als ſelbſterwehlten Schiedesrichtern,
Das Männervolk ſein Urtheil lieſſt. q)

Die, ſo des Fürſten Dienſt beglücket,
Die Gold, ſo wie Verdienſte ſchmücket r)
Und ein erhabner Geiſt beſeelt,
Umgeben dieſen ſchönen Haufen,
Um den auch noch die Diener laufen, s)
Doch dieſe werden nicht gezehlt. t)

Und wer ſind dieſe neue Schaaren
Die theils in Kutſchen zu uns fahren u)
Und theils mit uns zu Fuſſe gehn? x)

Du

q) Erſchrick nicht! denn ich glaube kaum, daß ſie ſo unerbittlich ſind als Minos, Rhadamant und Aeacus. Peinigende Göttinnen ſind hier gar nicht anzutreffen.

r) Doch mit einigen Unterſcheid. Denn jenes zieret den Leib dieſe aber die Seele.

s) Entweder ihre Bereitwilligkeit, oder Liverey zu zeigen.

t) Entweder wegen ihrer groſſen Anzahl, oder weil ſich niemand die Mühe geben mag.

u) Nemlich bis oben an die Allee, denn da gezimet es ſich auszuſteigen.

x) Und warum dieſes? aus drey Urſachen: Erſtlich, weil wir keine Pferde und Wagen haben; zweytens u. ſ. w.

Du kanſt hier Mütter mit den Schönen,
Die Väter bey den muntern Söhnen,
Das Alter und die Jugend ſehn.

Die ſind es, welche deine Gaben
Von ferne hergezogen haben, y)
O PYRMONT unſers Landes Zier!
Dein Fürſt betrachtet mit Gnadenblicken
Des Fremdlings ehrfurchtsvolles Bücken
Denn ſeine Huld lockt ihn zu dir.

Welch Schloß gleich jenen Zauberſchlöſſern, z)
Hilft dieſes Kurorts Pracht vergröſſern?
Wie, oder gönnt ein beſſer Glück
Hier unter ungezehlten Linden,
Von denen wir kein Ende finden, a)
Dem Auge dieſen frohen Blick? b)

Kanſt

y) Ja ſogar aus England, Schweden und noch entlegenern Orten. Die Waſſer haben beſſere Wirkung, wenn ſie bey der Quelle getrunken werden. Dies weiß jedes Kind in Pyrmont, ohngeachtet es den Ovidium nicht geleſen, wie ich:

Vulcanus ex ipſo fonte bibuntur aquae.

Jedoch will ich eben nicht unterſuchen, ob nicht die meiſten, noch etliche geheime Urſachen zu einer ſo weiten Reiſe haben.

z) Die wir Dichter nach Belieben bauen und einreiſſen.

a) So lange wir ſolches nicht ſuchen.

b) O Ja! freylich Ja!

Kanſt du dir Mannigfaltigkeiten
Von Tracht, Geſtalt, Geſichtern, Leuten,
Der Schön- und Heßlichkeiten Zahl;
Kanſt du von wunderlichern Bildern
Die ſeltne Miſchung würdig ſchildern?
Callot! c) ſo lebe noch einmal. d)

Hier lauft ein Bettler, dort ein Dichter, e)
Ein Spieler, wunderlicher Richter, f)
Ein Bauer, oder ſonſt ein Thier g)
Gelaſſne Männer, muntre Frauen, h)
Figuren, wie in Stein gehauen, i)
Provinzgeſichter ſieht man hier. k)

c) Callot, de grotesque memoire, war ſehr glücklich in dergleichen ſeltſamen Vorſtellungen.

d) Dieſes Recht tode Leute wieder lebendig zu machen, iſt zu allen Zeiten von allen Dichtern ohne Einrede ausgeübet worden. Ich hoffe alſo, daß es auch mir niemand werde ſtreitig machen wollen.

e) Vielleicht beyde in einerley Berufsgeſchäften.

f) Bloß dem Reim zu gefallen.

g) Siehe Nic. Klims unterirdiſche Reiſen:

Das Schaf, der Hamſter und das Schwein
Sind Bauren, oder könnens ſeyn.

h) Sonder Zweifel, weil ſich eines ohne dem andern nicht denken läſſt.

i) Ich verſtehe hier nicht ſolche Leute, welche verdienten, daß Ihr Bildniß in Stein gehauen würde, auch nicht ſolche ſteinerne Bilder, welche ausſehen, als ob ſie lebten, ſondern würckliche lebendige Menſchen, welche man unter den ausgehauenen verliehren würde.

k) Um die natürliche Einfalt des Landes durch die Kunſt der Städte zu beſchämen. Weiſe Abſichten!

Dort ſteht ein Weiſer in Gedanken l)
Und ſezt dem Weltkreis ſeine Schranken;
Sein Nachbar ſpricht von Heu und Miſt. m)
Der zeigt die Deutung ſeiner Träume n)
Und der entdeckt, doch in geheime,
Der Pforte Zuſtand, Frankreichs Liſt. o)

Der will den Nutzen theurer Reiſen
Mit Kleidern, Haar und Hurh erweiſen: p)
Den Reichthum durch geborgte Pracht;
Die Jugend durch ſein muntres Bücken;
Die Klugheit durch die Staatsverücken;
Callot! dies alles nimm in ächt!

Dies zeig uns in den dunckeln Gängen,
Um die, in weitgeſtreckten Längen,
Vier Reihen kühler Linden ſtehn.

Wo

l) Dieſes Wort wird abuſive gebraucht. Man ſagt von vielen, daß ſie in Gedanken ſind, von denen ich aber überzeuget bin, daß ſie gar nicht denken.

m) Doch hüte dich, daß du bey einem Unbekannten allemal von ſeinen Reden, auf ſeinen Stand ſchlieſſeſt, du mögteſt ſonſt öfters den Herrn zum Knecht machen.

n) Man träumt nicht allemahl im Schlafe, viele träumen Zeit ihres unaufhörlich, und es giebt Geſchöpfe die mit offnen Augen ſchlafen; Haaſen und Löwen.

o) Der politiſche Karmegieſſer iſt überall und unſterblich, wie der ewige Jude.

p) Der Beweis iſt aber ſehr ſelten mathematiſch, und ſie überzeugen niemand als ſich ſelbſt.

Wo unzählbare Kostbarkeiten
Mit Messen um dem Vorzug streiten
Und nur die Armen sauer sehn. q)

Ein prächtig Ballhauß steht zur Seiten,
Damit des Orts Annehmlichkeiten
Der stärckste Regen nichts benimmt. r)
Hier hüpft der Tanzgott durch die Reigen,
Sobald ihn Waldhorn, Baß und Geigen
Ein frölich Loblied angestimmt.

In beyden Reihen an den Linden
Wirst du gebrannte Bohnen finden, s)
Nebst Thee und Wein, und jenem Spiel, t)
Wo sich die Bälle oft verloffen,
Die wir unachtsam falsch getroffen
Und uns Gewinst und Lust entriel.

q) Wer beliebt kan dafür lesen:
Und manchem Beutel weh geschehn.
Vielleicht haben es viele aus Antrieb des Gewissens schon vor mir gedächt.

r) Rühme doch meine Sorgfalt in dieser meiner Beschreibung, da der Prinz von Ithaca nicht gemeldet, daß es in seinen elisischen Feldern geregnet habe.

s) Und ausgefochte.

t) Es ist zu verwundern, wie allgemein der Beyfall ist, den dieses Spiel bey hohen und niedern findet. Selbst den Scherenschleifer sahe ich den Qué niemals ohne Verdruß weg legen, ob ihm gleich die wichtigsten Geschäfte vom Spiel abforderten.

Wirſt du zum Ende der Alleen
Mit Luſt, ob gleich ermüdet gehen,
So zeigt ſich dir die Waſſerkunſt,
Wie künſtlich ſpringt es in die Höhe,
Und fällt noch, eh ich michs verſehe,
Von ſeiner Höhe, als ein Dunſt? u)

Doch, Waſſer, welches niemand nützet
Und künſtlich zwar, mir unnütz, ſprützet,
Du, du verdienſt mein Rühmen nicht.
Ich ſehe andre Waſſerquellen,
Die uns vor Krankheit ſicher ſtellen
Und dieſe preiſſt mein Lobgedicht. x)

Du, die du mir Geſundheit lohneſt,
Verdienſt den Tempel, da du wohneſt,
Wohlthät'ge Nymphe! dir allein,
Soll dieſes Lied, das zwar geringe,
Doch ſchön iſt, weil ich dich y) beſinge,
Aus Dankbarkeit z) gewidmet ſeyn.

Um

u) Ich unterſtehe mich nicht, ſo gern ich auch wollte, mich dieſer ſchönen Gelegenheit zu bedienen und eine ernſthafte Betrachtung über die Nichtigkeit des menſchlichen Lebens anzuſtellen, aus Furcht ich mögte bey einigen Brunnengäſten etwas zu Vermehrung ihrer Krankheit beytragen, die ohnedem bey nicht wenigen in der bloſſen Einbildung beſteht.

x) Beſonders weil ich nicht nöthig gehabt habe, mich ihrer Hülfe zu bedienen.

y) Der Accent muß auf dich, nicht auf mich gelegt werden, es müſte denn ſeyn, daß man mir eine kleine Schmeicheley machen wollte.

z) Wie viele haben ſchon ihre Krücken da gelaſſen? Und wie viele ihr Geld? aus Dankbarkeit.

Um dich verſammeln ſich die Kranken,
Zuſamt Geſunden die dir danken,
Daß du ſie lang dem Grab entziehſt.
Sie kommen mit der Morgenröthe,
Genieſſen dich und ſind nicht blöde,
Ob du ſchon immer ſauer ſiehſt. a)

Wer ſind die Gäſte die dir frohnen?
Es ſind die ſchönen Amazonen, b)
Die ſtatt des Helms ein Strohhut deckt. c)
Ein leichtes Rohr in zarten Händen d)
Ein männlich Kleid, um ſchlanke Lenden,
Erhebt, was es nur halb verſteckt.

a) Proſopopoeia, ſollte eigentlich heiſſen: ſchneckeſt.

b) Vormittags, verſtehet ſichs, den Nachmittags hört und ſieht man nichts mehr von Amazonen. Uebrigens ſind es eitele Mähren, was man uns von Abſchneidung der Bruſt, Abſonderung von denen Männern und der letztern Unterwürfigkeit weis machen wollen.

c) Die neue Art von aufgerollten Strohhüten gefallt mir ungemein. Es ſcheinet der Verfaſſer des bekannten Sendſchreibens habe dazu Gelegenheit gegeben.

d) Die Länge iſt willkührlich. Gemeiniglich zwiſchen 6 und 8 Schuhen; Die Farbe gelb, oder geblümt et. Statt des Knopfs zeigt ſich ein Sphynx, Hund, Fiſch, Horn, Drache, Mohr, Hammer, Syrene u. d. g. mit einer ſinnreichen Aufſchrift, und dem Vernehmen nach, wird ſich dieſen Sommer ein tiefſinniger Hieroglyphendeuter aus Egypten in Pyrmont einfinden, welcher dem Frauenzimmer aus dieſen Sinnbildern wahrſagen will. Unter denſelben iſt ein artiges Band befeſtigt. Dieſe Art von Waffen wird alleine geduldet, und iſt beyderley Geſchlecht gemein.

Die angenehmen Morgenſtunden
Sind, eh man ſichs verſieht, verſchwunden,
Man kommt Nachtiſche bald zurück.
Doch wie? als Menſchen, oder Engel?
Als Menſchen zwar, doch ohne Mängel
Trotz auch des Adlers ſcharfen e) Blick. f)

Auch die von unſern Männerorden
Erſcheinen und ſind ſchöner worden g)
Und glänzen ganz mit Gold bedeckt.
Der Strumpf wird glätter angezogen,
Das Haar in Locken krum gebogen, h)
Der Huth wird untern Arm geſteckt.

Wie ſittſam ſteigt man auf und nieder!
Wie munter i) eilt man hin und wieder!
Bis uns der Mohren Trank erquickt;

Und

e) Solte er auch durch ein Fernglas noch ſchärfer gemacht werden.

f) Dieſe Strophe iſt ein ſtarker Beweis von der Kunſt der Dichter, die ſechs Zeilen anwenden, das zu ſagen, wozu ſonſt andere ſechs Worte brauchen; Ich hätte nur ſagen können: Nachmittags erſcheinet jedermann in gröſten Staate.

g) Als ſie Vormittags waren. Wiewohl auch manchem ſein Nachthemde, unausgekämmtes Haar, abgetragener Rock, ſtaubige Schuhe u. d. g. früh Morgens nicht übel anſtehen. Dieſe nachläſſige Tracht hat ſo, ich weiß nicht was artiges und ungezwungenes, welches ſonderlich uns Teutſche wohl kleidet.

h) Auf jede Seite zwey, eines mäſſigen Arms dick.

i) Nach dem Unterſcheid ihres Temperaments oder ihrer Abſichten.

Und man beym Schall belebter Saiten,
Den Zärtlichkeit und Scherz begleiten
Zu einem Spiel ſich angeſchickt.

Das Spiel macht Platz dem Abendeſſen,
Dieß weicht, curmäßig abgemeſſen,
Der Ruhe, die uns nöthig iſt;
Doch wird auch wohl ein Theil der Nächte
Und meiſt vom männlichen Geſchlechte k)
Zu Abendgängen auserkieſſt.

So ſchlafe denn zwiſchen Laub und Bäumen,
Mit nichts als angenehmen Träumen,
Ihr Bürger der beglückten Welt!
Und wird das Schickſal mich erhören, m)
So werd ich euren holden Chören
Schon jetzt auf ewig beygeſellt.

Halt

k) Ob das ſchöne Geſchlechte zum Theil ſich auch dieſes Vergnügen mache, kann ich nicht ſagen, weil ſich meine Geſellſchaft nie ſo weit erſtrecket hat, und ich ein Dichter bin, der gerne früh zu Bette geht.

Aurora muſis amica.

l) Der Dichter ſchmeichelt ſich mit ſeinem angenehmen Liede zu dieſem ſanften Schlafe das ſeinige mit beygetragen zu haben. Denn er hat bemerket, daß ſchon bey den erſten Zeilen deſſelben einigen Zuhörern die Augen zugefallen und die munterſten wenigſtens gegähnet haben. Er will dieſe ſeine geringe Arbeit auch andern, die es nöthig haben, als ein bewährtes Soporiferum, mit Erlaubniß des Herren Medicorum rite promotorum, denn es iſt ein Arcanum privilegiatum, gehorſamſt darbieten.

m) Wie ſchlecht es mich erhöret habe, wird ſich in der Folge zeigen.

Halt ein im Wünſchen, kühner Dichter! n)
Rief hier der Unterwelten Richter,
Dein Wunſch iſt wieder mein Geboth
Der Ort, der ſonſt nichts wiedergiebet o)
Vertreibt den Dichter, der ihn liebet
Und ewig da zu bleiben droht. p)

Die Weisheit führte deine Jugend q)
Zur Wiſſenſchaft und frühen Tugend,
Beglückter Prinz von Ithaca!
Allein auch mir hat ſie erlaubet
Zu ſehen, was die Welt kaum glaubet, r)
Ob ich es ſchon erzehlt und ſah.

n) Hier komme ich wieder auf meine erſte Erfindung von den Eliſeiſchen Feldern; Wenn ich hätte dabey bleiben ſollen, wie kurz wär mein Gedichte gerathen? Und wenn es alle thun ſollten, trotz dem, der einen ganzen Bogen voll machte.

o) Ein gewiſſer Poet hat dieſes ſchon längſt geſagt:
Soles occidere et redire poſſunt,
Nobis, quum ſemel occidit brevis lux,
Nox eſt perpetua una dormienda.

p) Das ſchlimmſte was ein Dichter drohen kan:
Nolunt enim mentire me hominem
Iracem & ſapiente non caldem
Sententia. Terent.

q) De Corn. Was pflegt insgemein am Anfang und Schluß der Briefe einerley Complimente zu machen.

r) Hier ſtelle ich mir mein Prognoſticon mit einem bey allen Dichtern unbekannten beſcheidenen Mißtrauen. Sorge dafür, G. L. daß dein Urtheil mich in dieſer meiner Beſcheidenheit ſtärke und ein Beweis ſey, daß nicht alle Ahndungen zu verachten.

* * * * * *

Sollte aber dieſes Gedichte einige Meiner Leſer dergeſtalt ergötzet haben, daß ſie das Vergnügen ſuchten den Dichter ſelbſt zu ſprechen, dieſelben habe die Ehre zu benachrichtigen, daß ich, während der Brunnenzeit, alle Nachmittag von 3 bis 6 Uhr in Caſalä Coffée-Hauſe, linker Hand gleich beym Eingange am Fenſter ſitzen, derer angenehmen Zuſpruch erwarten, und von jedem umſonſt zu ſehen ſeyn werde.

0777 34.39778 P. 1736.